

E.I.5' DIE PATRIARCHEN UND OBERHÄUPTER
DER CHRISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN IN JERUSALEM

Die Bedeutung Jerusalems für die Christen.
Memorandum
vom 14. November 1994

Text s. K.II.16'

E.I.6' 5. INTERNATIONALE KONFERENZ
DER LAUSANNE CONSULTATION ON JEWISH EVANGELISM

Erklärung „Jeschua für Israel“
vom Juni 1995

Die „Lausanne Consultation on Jewish Evangelism“ (LCJE) hat ihre Wurzeln in der Konferenz von Lausanne 1974, bei der die in der Mehrzahl evangelikal geprägten teilnehmenden Missionsgesellschaften und Einzelpersonen eine neue Verpflichtung zur Weltevangelisation eingingen. 1980 wurde bei der Konferenz in Pattaya (Thailand) eine Untergliederung zur Evangelisation unter Juden gegründet (→ Bd. I, E.I.19). In den Kontext der LCJE gehört auch die Konferenz, die vom 26.–29. April in Willowbank, Bermuda, stattfand und mit einer Deklaration an die Öffentlichkeit trat. Die 5. Internationale Konferenz der LCJE fand vom 18.–23.6.1995 in Jerusalem statt. Die 6. Europäische Konferenz der LCJE vom 28.–30.8.1996 bestätigte die in der Erklärung von 1995 enthaltenen wesentlichen theologischen Aussagen. Am 28.10.1998 wurde in Leinfeldern-Echterdingen ein deutscher Zweig dieser Organisation gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern aus dem deutschsprachigen Raum gehören die „Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel“ (AmZI), der „Beit Sar Schalom Evangeliumsdienst“ (BSSE), sowie der „Evangeliumsdienst für Israel – Südwest“ (EDI).

Bedeutende Entwicklung

Wir freuen uns und danken Gott dafür, daß das Evangelium von Jesus von Juden in der ganzen Welt gehört und angenommen wird. Wir sehen das Wirken des Geistes Gottes in einer neuen Generation von Israelis sowie unter russischen und äthiopischen Einwanderern. Wir sind beeindruckt vom farbenfrohen Ausdruck ihres Glaubens an Jesus in Musik, Tanz und Malerei. Wir sehen, daß sie in theologische Ausbildung und Evangelisation investieren. Wir freuen uns über die gewaltige Bewegung jesugläubiger Juden, besonders in der ehemaligen Sowjetunion und in Südafrika. Die jüngste LCJE-Gruppe befindet sich in Japan, und wir sind glücklich über unsere asiatischen Geschwister, die nicht nur eine tiefe Liebe für den Messias Jesus zeigen, sondern auch den Herzens-

wunsch haben, daß das jüdische Volk Erlösung in ihm findet. Wir sehen Widerstand und Schwierigkeiten bei der Evangelisation unter Juden. Doch angesichts der geistgewirkten Offenheit jüdischer Herzen gegenüber dem Messias bleibt unsere Freude ungetrübt. Wir verpflichten uns zur Zusammenarbeit in der Weitergabe des Evangeliums.

Jeschua für Israel

Von Anfang an war die Verkündigung des Evangeliums in ihrem Wesen, ihrem Inhalt und ihrem Umfeld eine jüdische Sache. Wir halten daher fest: der Glaube an Jesus als Messias steht in Übereinstimmung mit dem Glauben an den Gott Israels. Die jüdischen Jünger Jesu waren die ersten, die ihrem eigenen Volk verkündigt haben, daß er wahrhaft der Messias ist und daß es in keinem anderen Namen Heil gibt (Apg 4,12). Jesus heißt Jeschua, weil er „sein Volk von ihren Sünden rettet“ (Mt 1,12). Es ist umso tragischer, daß ausgerechnet sein Name mißbraucht wurde, um Greuelthaten zu begehen, unter denen das jüdische Volk jahrhundertlang und bis in unsere Zeit gelitten hat. Wir rufen alle auf, die an Jesus glauben, seinen Namen zu ehren. Dazu ist zweierlei nötig: sowohl Mitgefühl mit den Gliedern des jüdischen Volkes als auch der Mut, ihnen mit der Botschaft der Erlösung in Jesus so zu begegnen, daß ihre jüdische Identität gestärkt wird.

Die Herausforderung zur Versöhnung

Wir sehen, daß der religiöse Relativismus unserer zeitgenössischen Kultur nicht nur vernichtend und intolerant gegenüber jedem Wahrheitsanspruch ist, sondern auch selbstzerstörerisch. Wir erkennen unsere Verantwortung: Wir stehen zum biblischen Glauben als Botschafter der Versöhnung im Namen des allmächtigen Gottes; es ist unser Anliegen und unsere Freude, seine große Liebe und sein Angebot der Versöhnung durch Jesus allen Menschen bekanntzumachen. Das pluralistische Klima in der jüdischen Gesellschaft überall auf der Welt verlangt geradezu nach diesem Dienst: „So bitten wir nun anstelle des Messias: Laß euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,20). Zwar ist religiöser Relativismus in der heutigen säkularen Gesellschaft zu erwarten, aber es ist schmerzlich und beschämend, ihn in Kirchen und Gemeinden zu finden. Jede Gemeinde oder Denomination, die sich erlaubt zu sagen, das jüdische Volk (oder irgend ein anderes Volk) könne ohne Jesus mit Gott versöhnt werden, ehrt Jesus nicht. Auch dies ist ein Akt der Diskriminierung, selbst wenn sie unbeabsichtigt geschieht. Wir rufen darum alle Christen auf: Erkennt die Berechtigung und Dringlichkeit, die Gute Nachricht von Jesus – dem jüdischen Messias – dem Volk weiterzugeben, aus dem und für das er zuerst gekommen ist. Dringend bitten wir jeden Christen, dem suggeriert wurde, Evangelisation unter Juden sei respektlos und lieblos, zu überprüfen: Müssen nicht Liebe und Respekt auf dem Auftrag des Neuen Testaments beruhen, anstatt am Zeitgeist gemessen zu werden? Wir sehen auch die Skepsis vieler Kirchen in Bezug auf Juden, die an Jesus glauben und ihre jüdische Identität bewahren. Das erste Apostelkonzil in Jerusalem anerkannte das Werk des Heiligen Geistes, der Nichtjuden in die Gemeinschaft des Volkes Gottes führte, und beschloß, daß

diese neuen Christen keine Juden werden müssen (Apg 15). Ebenso rufen wir die Kirchen und Gemeinden dieses Jahrhunderts auf, das Werk des Heiligen Geistes zu erkennen, der Juden in den Leib Christi führt. Wir bitten alle Christen, an Jesus gläubige Juden im Leib Christi mit frohem Herzen willkommen zu heißen, ob sie sich nun in traditionellen Kirchen oder in messianischen Gemeinden versammeln wollen.

Der Dienst der Versöhnung

1995 werden in Israel die 3000-Jahr-Feiern der Stadt Davids beginnen. Wir werden daran erinnert, daß Jerusalem ein Symbol für Frieden und Versöhnung ist. Hier entschied Gott, die Welt in Jesus dem Messias mit sich selbst zu versöhnen. Das Herzstück der Evangelisation ist Versöhnung mit Gott und daher sollte Evangelisation auch Versöhnung zwischen den Völkern hervorbringen. Wir freuen uns und sagen Gott Dank für das Zeugnis der arabisch-palästinensischen Christen, und wir sind glücklich, daß wir von Organisationen wissen, die für die Versöhnung zwischen jüdischen und arabischen Christen durch Jesus arbeiten. Wir vereinen unsere Herzen im Gebet um Versöhnung in der gegenwärtigen Lage des Mittleren Ostens und ebenso zwischen messianischen Juden und Heidenchristen überall in der Diaspora.

Hoffnung für Jerusalem

Jerusalem, die Hauptstadt des jüdischen Volkes, in der wir zusammenkommen, gebietet uns Ehrfurcht, denn hier begegnen sich biblische Geschichte und biblische Hoffnung. Die Propheten sprachen davon, daß das Wort Gottes von Jerusalem ausgeht, und von hier aus ließ Jesus seine Jünger ihre Evangeliumsverkündigung beginnen. Wir sehen mit Freude, daß das jüdische Volk zurückkehrt nach Zion und ins Land Israel. Und wir freuen uns noch mehr, daß viele umkehren zu dem Messias Jesus. Die Schrift spricht von dem Tag, an dem Gott ein neues Jerusalem schaffen wird, eine Stadt für die Erlösten aus Israel und den Völkern. Während wir das Volk Israel mit dem Evangelium zu erreichen suchen – im Land und überall in der Welt – beten wir für den Frieden Jerusalems.

Wortlaut in: Kirche für Israel. Beiträge und Predigthilfe zu Daniel 9,15–19, Stuttgart 1996, 26–28.

E.I.7'

ZENTRALAUSSCHUSS
DES ÖKUMENISCHEN RATES DER KIRCHEN

Erklärung zum Status Jerusalems vom September 1995

Bei seiner Sitzung vom 14.–22.9.1995 verabschiedete der Zentralausschuß des ÖRK eine im bisherigen Duktus seiner Äußerungen liegende Erklärung zum